

Vorstellung der Bayreuther Initiative für Legal Tech

b{u}ilt, Universität Bayreuth

Wir sind b{u}ilt, die Bayreuther Initiative für Legal Tech. Als neu gegründete, studentische Initiative beschäftigen wir uns mit der vielfältigen Entwicklung des Rechts und möchten einen interdisziplinären Beitrag in einem schnell wachsenden und transformativen Bereich leisten, indem wir Aufmerksamkeit schaffen, Weiterbildungsmöglichkeiten organisieren und den Kontakt zur juristischen Praxis bieten. Wir planen, neben klassischen, abwechslungsreichen Vortrags- und Workshopsformaten auch eigene Digitalisierungsprojekte umzusetzen, die Studierenden zugutekommen.

Unser Verständnis von Legal Tech

Legal Tech ist ein zukunftsreicher Bereich der juristischen Praxis, der ein riesiges Transformationspotenzial für die Rechtsbranche hat. Dabei gibt es nicht die *eine* Definition des Wortes Legal Tech. In erster Linie ist Legal Tech vor allem ein Buzzword, das oft in einem Atemzug mit „KI“, „Smart Contracts“ und allem anderen, was sich noch innovativ anhört, genannt wird. Diese Begriffe sind allerdings nur ein Bruchteil der Lösung. Wir verstehen vor allem die Digitalisierung und Automatisierung juristischer Tätigkeiten unter Legal Tech. Es geht darum, Technologie einzusetzen, um Effizienz zu steigern, mehr Menschen den Zugang zum Recht zu ermöglichen oder repetitive Aufgaben zu vereinfachen. Einteilen lässt sich der Bereich im Wesentlichen in Rechtsdurchsetzung auf der einen und Rechtsgestaltung auf der anderen Seite. Für die Rechtsdurchsetzung sind beispielweise Tools interessant, die zahlreiche Verträge auf bestimmte Klauseln analysieren oder auch die automatisierte Geltendmachung von Schadensersatzansprüchen bei Flugverspätungen. Rechtsgestalterisch werden diejenigen Anbieter*innen aktiv, die beispielsweise eine Vereinssatzung oder Datenschutzerklärung für Interessierte durch ein paar einfache Klicks generieren lassen. Die Beispiele sind bereits jetzt zahllos und werden wegen des wachsenden Markts immer weiter anwachsen.

Bei Legal Tech handelt es sich um einen interdisziplinären Bereich, der eine Schnittstelle aus Jura, Informatik und BWL bildet. Der Bezug zum Recht ist offensichtlich, da es immerhin um juristische Tätigkeiten geht. Technisches Verständnis wird benötigt, um zu wissen, wie die Technologien funktionieren, eingesetzt und gebaut werden können. Darüber hinaus wird wiederum betriebswirtschaftliches Wissen benötigt, um Legal Tech sinnvoll und wirtschaftlich einzusetzen. Denn Digitalisierung und innovative Technologien sind kein Selbstzweck.

Legal Tech bietet also viele Chancen und Möglichkeiten, die heutige Rechtspraxis sowohl für den Rechtssuchenden als auch für den Dienstleistenden grundlegend zu verändern. Neben vielen Chancen gibt es auch Risiken beim Einsatz von Technologien, die nicht vollständig verstanden oder falsch eingesetzt werden. ADM-Systeme (Automated Decision Making), die bereits jetzt in den USA vielseitig erprobt werden, treffen Entscheidungen basierend auf Datensätzen, in denen sie versuchen, Muster zu erkennen. Problematisch wird es jedoch dann, wenn genau diese initialen Daten vorurteilsbehaftet sind, also beispielsweise mehr Daten von straffälligen, afroamerikanischen Männern beinhalten. [Das mit diesen Daten trainierte ADM-System wird hierbei ein Muster erkennen und anschließend afroamerikanische Männer tendenziell so einstufen, als würden sie grundsätzlich mehr Straftaten](#)

[begehen](#). Das ist Diskriminierung. Nicht weil es die dahinterstehende Technologie „böse“ ist, sondern weil sie mit problematischen Daten trainiert wurde. Folglich ist es essenziell zu verstehen, wie etwas funktioniert, was dabei schiefgehen kann und, dass Maschinen, die menschliche Aufgaben übernehmen, in einem so sensiblen Bereich wie dem Recht vorsichtig eingesetzt werden müssen.

Entstehungsgeschichte unserer Initiative

Anfang August 2022 hat sich eine Gruppe Studierender das erste Mal zusammengesetzt und überlegt, wie das Thema Legal Tech stärker in der juristischen Ausbildung eingebunden werden kann. Mittlerweile nennen wir uns [b{u}ilt](#), die Bayreuther Initiative für Legal Tech. Heute sind wir über 40 Mitglieder, haben feste Vereinsstrukturen, die ersten Vorträge organisiert, Kooperationspartner gefunden und einen öffentlichkeitswirksamen Auftritt geschaffen. Wie wir das erreicht haben? Mit einzigartiger Leidenschaft, einem motivierten Team, einem unvergleichlichen Start-up-Gefühl und dem Ziel, etwas Großes und Neues auf die Beine zu stellen.

Eins muss man wissen: Trotz des Transformationspotentials wird Legal Tech bisher nur wenig bis gar nicht in der juristischen Ausbildung thematisiert. Es gibt einen Legal Tech LL.B. in Passau und einen LL.M. in Regensburg. Auch Zusatzstudiengänge wie das DigiZ in Bayreuth (Zusatzstudium Digitalisierung und Informatik für Juristinnen und Juristen), die als Nebenfach für die Rechtswissenschaft angeboten werden, sind interessant. Die bisherigen Angebote decken jedoch teilweise noch nicht die Schnittstelle zwischen den Bereichen ab oder fokussieren sich zu sehr auf die Theorie anstatt auf das, was wirklich in der Praxis relevant ist. Wir sind nicht die erste Hochschulinitiative, die das erkannt hat. Deutschlandweit gibt es bereits andere studentische Vereine, die sich mit dem Ziel gegründet haben, Vernetzung mit der Praxis und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Legal Tech zu organisieren, beispielsweise eLegal, recode.law oder MLTech. Mit der Gründung von [b{u}ilt](#) kann die Liste nun um den Standort Bayreuth ergänzt werden. Dabei standen wir von Anfang an sehr eng mit anderen Initiativen in Kontakt. Bei Fragen oder bei dem Schreiben unserer Satzung waren sie immer sehr hilfsbereit. Die Erkenntnis, wie unumgebar der Bereich Legal Tech und wie wichtig die Einbindung von Studierenden in diese Entwicklung ist, verbindet alle Initiativen.

Als Nächstes haben wir uns gefragt: Wie gründet man eine neue Initiative? Wo fängt man an? Was braucht man dafür? Wer kann bei Fragen helfen? Wir wollten einen eigenen Verein gründen mit dem Ziel, Veranstaltungen und Weiterbildungsmöglichkeiten zu organisieren. Nachdem unsere Gruppe auf ungefähr 15 Interessierte gewachsen war, legten wir erste Verantwortungsbereiche fest. Letztendlich entschieden wir uns für die Schwerpunkte Marketing, Human Resources, Quality Management, IT und Partnerships. Zudem waren uns von Anfang an zwei wesentliche Punkte wichtig: Agilität und flache Hierarchien. Als junge Initiative wollen wir anpassungsfähig bleiben und alle zusammen auf Augenhöhe arbeiten. Besonders am Anfang, wenn noch viele Entwicklungsschritte offen sind, ist es wichtig, dass jede*r die Möglichkeit hat, eigene Ideen einzubringen. Dennoch sind wesentliche Verantwortlichkeiten geklärt, damit keine wichtigen Aufgaben auf der Strecke bleiben. Zusätzliche Struktur schaffen wir durch unsere wöchentlichen Treffen und die Arbeit mit Microsoft Teams.

Genau diese Einstellung wollen wir uns auch für die Zukunft als Verein erhalten: Offenheit und Begeisterung für Neues, um genauso dynamisch wie das Thema Legal Tech zu bleiben. Hierbei freuen wir uns über jede Inspiration oder Idee von außen. Jede*r ist herzlich eingeladen, bei unseren wöchentlichen Treffen einen Einblick zu bekommen, wie wir arbeiten, sich aktiv in einem Ressort

einzubringen, oder auch eigene Projektideen vorzustellen und zu verfolgen. Ganz wichtig ist dabei: Niemand muss irgendwelche speziellen Fähigkeiten mitbringen. Jede*r kommt mit seinen Interessen und Stärken und zusammen finden wir einen Weg, diese bei uns am besten einzusetzen. Frei nach dem Motto: Man kann alles lernen. Deswegen muss auch niemand programmieren können! Während der Mitgliedschaft ist die Teilnahme an Programmierkursen freiwillig – schließlich kann man Digitalisierung und Automatisierung nicht auf Code und Zahlen reduzieren. Nimmt man das Motto „iudex non calculat“ wörtlich, so gibt es mittlerweile ohnehin ausreichend ansprechende No-Code-Lösungen. Mit diesen kann jede*r einfache Projekte schnell umsetzen. Interesse an Teilbereichen von Legal Tech für eine Mitgliedschaft ausreicht. Interesse an Teilbereichen von Legal Tech reicht für eine Mitgliedschaft völlig aus – das meinen wir ernst!

Zudem haben wir während der Gründungsphase gelernt, wie wichtig eine lebendige und konstruktive Feedbackkultur ist. Meinungsverschiedenheiten und inhaltliche Differenzen sind unvermeidbar und deswegen ist es um so wichtiger, offen mit ihnen umzugehen. Den Aufbau des Vereins haben wir von Anfang an als Möglichkeit wahrgenommen, individuell und als Gruppe zu wachsen, wobei selbstverständlich Fehler passieren. Diese Herangehensweise war und ist sehr hilfreich und nimmt an vielen Stellen den Druck raus.

Sowohl die anfängliche Ressortstruktur als auch die Prinzipien der Zusammenarbeit haben sich als sehr gewinnbringend herausgestellt. Neben strukturellen Themen haben wir während der Gründungsphase gleichzeitig angefangen, unsere Vereinssatzung zu schreiben, die [Webseite](#) zu programmieren, Social Media Accounts einzurichten, Mitgliederanträge zu entwerfen, Folienmaster und eine Corporate Identity zu gestalten, erste potenzielle Kooperationspartner zu suchen und Events und Projekte zu organisieren. Bereichernd dabei war und ist, dass man unglaublich viel lernt. Alles ist immer erstmal eine Herausforderung, weil man das Wenigste schonmal gemacht hat. Aber genau deswegen ist die Lernkurve besonders steil.

Mit den bisherigen Ergebnissen unserer Arbeit sind wir sehr zufrieden. Wir stehen kurz vor der offiziellen Eintragung unseres Vereins und bekommen zunehmend Aufmerksamkeit aus der juristischen Praxis. Dabei sind wir sehr dankbar für all die Unterstützung, die wir erhalten haben. Ohne die Hilfe der Universität, vieler anderer Initiativen und einiger privater Bekannten hätten wir unser Projekt in dieser kurzen Zeit niemals vorantreiben können.

Aktuelle Events und Projekte

Nach etwas Strukturierung unserer Ideen haben wir zwei Veranstaltungsstränge gefunden, in die sich unsere Vorhaben einteilen lassen: Auf der einen Seite planen wir Events. Darunter fassen wir einmalige Veranstaltungen wie Vorträge, Workshops oder Seminare. Projekte sind längerfristige Weiterbildungsmöglichkeiten, die sich beispielsweise über ein Semester erstrecken können. Darunter fallen selbstorganisierte Kurse, Veranstaltungsreihen oder auch Coding-Projekte, in denen wir selbst Legal Tech Anwendungen bauen.

Nach unserem Launch in der ersten Vorlesungswoche mit zwei Infoabenden, in denen unser Experte Dr. Florian Skupin in das Thema Legal Tech eingeführt hat, fand bereits unser erster Vortrag am 03.11.2022 statt. In einem hybriden Format durften wir Christian Bressempf empfangen, mit dem wir über

den Stand der Digitalisierung in der Verwaltung diskutierten. Was wir gelernt haben, beschreiben wir auf unserem [Blog](#).

Daneben lief am 10.11.2022 unser Legal Tech Open Classroom (LTOC) an. Hierbei bearbeiten alle Interessierten zusammen in einer entspannten Atmosphäre die Aufgaben des Onlinekurses CS50L der Harvard University. Der Aufwand der Teilnehmenden wird am Ende mit einem Zertifikat honoriert, welches von der Harvard University ausgestellt wird. Zudem arbeiten wir gerade an einem eigenen Newsletter, einem YouTube-Channel und weiteren Projektideen. Bei allem seid ihr herzlich eingeladen, Einblicke zu bekommen und bei Interesse mitzumachen!

Aktuelle Veranstaltungen lassen sich auch auf unserer [Webseite](#) und unseren [Social Media Kanälen](#) finden.

Zukünftige Vorhaben

Für die Zukunft planen wir Großes und ihr könnt dabei sein! Momentan findet sowohl in der Praxis als auch in der juristischen Ausbildung ein Prozess des Umdenkens statt. Die Digitalisierung ist nicht mehr wegzudenken und es ist unabdingbar, die Schnittstelle zwischen Jura, Informatik und Wirtschaft zu verstehen, um sowohl die Potenziale zu nutzen als auch kritisch zu hinterfragen.

Als Initiative planen wir, weiter zu wachsen und immer neue Projekte und Events umzusetzen. Unsere Liste mit Ideen für Tätigkeiten unseres Vereins wächst täglich. Wie wäre es beispielsweise damit, einen deutschlandweiten Legal Tech Kongress in Bayreuth abzuhalten? Oder könnte man nicht eigentlich den Antrag für das Studentenwohnheim viel einfacher digitalisieren und zugänglicher für Studierende machen? Und wie wäre es mal mit einem selbstorganisierten Hackathon? Die Entwicklungsmöglichkeiten sind grenzenlos und das Besondere ist, dass man bei uns viel Verantwortung übernehmen kann. Wir lernen zusammen, leben eine konstruktive Fehlerkultur und wachsen daran.